

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

17.4.1889 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943376)

# Correspondent

Insertionsgebühren: 1  
Für die dreispaltige Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Pittman u.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 31.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. April.

1889.

### Seine Majestät der Kaiser

haben Sich auf das huldvollste über den Allerhöchstdemselben in hiesiger Stadt bereiteten Empfang ausgesprochen und mich zu beantragen geruht, Allerhöchsteinen Dank dafür zur öffentlichen Kunde zu bringen. Auch haben Seine Majestät die Gnade gehabt, die Summe von 1000 Mark für Arme der Stadt Oldenburg zur Verfügung zu stellen.

Oldenburg, den 15. April 1889.

v. Schrenck, Oberbürgermeister.

### Seine Königliche Hoheit der Großherzog

haben in besonderer Audienz mir gegenüber Seiner hohen Freude und Genußnahme über die in Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. in hiesiger Residenzstadt von den städtischen Behörden und der gesammten städtischen Bevölkerung bethätigte lebhaft und patriotische Theilnahme, sowie über den ganzen Verlauf des festlichen Kaisertages in hochherzigen Worten Ausdruck zu geben geruht. Indem ich das kraft Höchster Autorisation zur öffentlichen Kunde bringe, freue ich mich noch hinzufügen zu dürfen, daß Seine Königliche Hoheit Seine Anerkennung wiederholt in die herzugewinnenden Worte gekleidet haben: „Ich bin stolz auf meine Oldenburger!“

Oldenburg, den 15. April 1889.

v. Schrenck, Oberbürgermeister.

### Oldenburgs Kaisertage

am 14. und 15. April 1889.

Die Nachricht: „Der Kaiser kommt!“ hatte seit Mittwoch unsere Einwohnerschaft in eine wahrhaft feierhafte Aufregung versetzt, um der Stadt zur Ankunft des geliebten Kaisers ein Festgewand anzulegen, wie es dem Kaiserlichen Gaste würdig sei. In welcher glänzender Weise diese Ausschmückung der Stadt erfolgt, darüber herrscht wohl bei Allen, welche dieselbe gesehen, nur eine Stimme der Freude, des Lobes und der Anerkennung. Oldenburg hat gleich Schönes noch nicht gesehen.

Heute liegen die unvergeßlichen Kaisertage Oldenburgs bereits hinter uns. Aber gewiß Allen, welchen diese Kaiserfeier mit ihrem unbeschreiblichen Jubel mit zu durchleben vergönnt war, wird dieselbe unaussprechlich im Gedächtniß bleiben fürs ganze Leben. Ist uns doch das große Glück zu Theil geworden, unsern jugendlichen Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Einem Meer von Wonne gleich kann man das Glück bezeichnen, daß wir in dieses aufrichtige, treuherzige und liebevolle kaiserliche Antlitz schauen durften, das sich hier die Herzen Aller im Fluge erobert hat für alle Zeiten.

Es möge nachträglich nun auch uns noch gestattet sein, einen kurzen Bericht über den Verlauf der Kaisertage in Oldenburg zu geben, und mögen dazu die nachfolgenden Zeilen dienen.

Schon vor der siebenten Stunde am Sonntag Morgen begann sich ein reges Treiben in den Straßen der Stadt zu entfalten. Etwa 7 Uhr stellte sich die Ehrencompagnie auf dem Bahnhofsperron auf, die spalterbildenden Truppen saßen Posto und die Kriegervereine mit ihren Fahnen, die Gewerke, Corporationen und Schulen begaben sich zu ihren Aufstellungsplätzen. Ueberall herrschte das regste und freudigste Treiben, während selbstverständlich das festliche Leben und Drängen ganz besonders am Bahnhof kulminirte.

Etwa zehn Minuten vor 8 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit der Großherzog in der Uniform seiner münsterschen Kürassiere auf dem Bahnhof und schritt die dort aufgestellte Ehrenwache ab. Der Gruß Seiner Königlichen Hoheit: „Guten Morgen, Kameraden!“ wurde von der

Ehrencompagnie mit einem brausenden „Guten Morgen, Königliche Hoheit!“ erwidert.

Punkt 8 Uhr donnerte der erste Salutschuß durch die Morgenluft — das Zeichen, daß der Kaiserliche Gast nahe, und unter dem Forterdöhnen der Salutgeschüsse, dem Glockengeläute in der Stadt und unter den Klängen des von der Regimentskapelle angestimmten „Heil Dir im Siegerkranz“, sowie dem Wirbeln der Tamboure, den Tönen der Querpfaffen und dem endlosen Hochrufen des auf dem Perron verammelten Publikums lief der heranbrausende Kaiserliche Extrazug, dessen Locomotive mit Gürtlanden und Fähnchen geziert war, in die Seitens der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction wahrhaft prachtvoll decorirte und ausgeschmückte Bahnhofshalle ein.

So wie der Zug hielt, entstieg Seine Majestät der Kaiser in der schmutzen und kleidamen Kasarenuniform leichten und elastischen Schritts dem Wagen, eilte auf Se. Königliche Hoheit den Großherzog zu und begrüßte denselben mit Händedruck und zweimaliger herzlich Umarmung. Auch die Herren der Umgebung Sr. Königl. Hoheit, welche hierauf vorgestellt wurden, begrüßte der Kaiser mit freundlichem Händeschütteln und huldvollen, kurzen Ansprachen. Nachdem hierauf auch der Kaiser sein Gefolge Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog vorgestellt hatte, erfolgte das Abstreiten der Ehrencompagnie und der Front des Offizierkorps. Unter fortwährenden Hochrufen verließ Seine Majestät am wehlichen Ausgang des Bahnhofes die Halle, und neuer Jubel der nach Tausenden zählenden Menge schwall empor, als man des geliebten Kaisers vor dem Bahnhof ansichtig ward. Von hier aus nun pflanzte sich das vielstimmige Hoch- und Hurra-Rufen der enthusiastischen Menge mit brausender Gewalt fort, als der Zug sich durch die Bahnhofstraße entlang zur Goltorp- und Rosenstraße und am Pferdemarkt vorbei bewege. Am Eingang der Heiligengeiststraße, bei der dort errichteten Ehrenpforte, erwartete Herr Oberbürgermeister v. Schrenck mit den städtischen Vertretern das Eintreffen des Zuges, und begrüßte hier Seine Majestät den Kaiser mit folgender Ansprache:

Großmächtigster Kaiser!

Allerdurchlauchtigster Kaiser, König und Herr!

Ev. Kaiserlichen Majestät haben die Vertreter der Stadt Oldenburg mit der allerunterthänigsten Bitte, Ev. Majestät ein so ehrerbietiges wie herzliches Willkommen zuzurufen und der hohen Freude Ausdruck geben zu dürfen, von welcher die ganze Stadt ob der Ehre beiseit ist, den Kaiser in ihrer Mitte zu sehen, ein Ereigniß, das um so bedeutsamer erscheint, als unsere Annalen nichts davon verkünden, daß je zuvor ein deutscher Kaiser in hiesiger Stadt geweiht hat.

In inniger Liebe und Verehrung, in unwandelbarer Treue mit dem dem Oldenburger Lande angestammten Herrscherhause, insbesondere mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge verbunden, schlägt den Oldenburgern ein glühendes Herz für das geeinte große deutsche Vaterland, und in der Vaterlandsliebe und in begeisterter Anhänglichkeit an Kaiser und Reich glauben sie sich von keiner ihrer Schwesterstädte übertroffen. Mit Stolz und hoher Verehrung blicken sie zu dem erhabenen Repräsentanten des geeinten Vaterlandes, dem mächtigen Führer und Schirmherrn des deutschen Reiches empor, und glücklich in dem Bewußtsein, eine große, durch große Männer geschaffene Zeit durchlebt zu haben und fortdauernd zu durchleben, gleichzeitig aber durchdrungen von der Einsicht, daß Alle, ein Jeder an seiner Stelle und nach seinen Kräften, die gewonnenen herrlichen Güter zu schützen und zu wahren haben, verfolgen sie alle zur Kräftigung der deutschen Einheit, zur Verherrlichung des deutschen Namens dienende Bestrebungen mit Begeisterung und freudigen Dank. Dankbar vor allen Dingen schlagen unsere Herzen für die Segnungen, welche Ev. Majestät, gleichsam als Morgengabe, durch Erhaltung und Sicherung des Friedens den Völkern haben zu Theil werden lassen, und immer tönt's in unserm Innern wieder: „Heil dem Kaiser! Heil dem Vaterlande!“

Mitbürger! Zur Bekätigung meiner Worte stimmen Sie ein in den Ruf: „Es lebe Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. hoch! hoch! und nochmals hoch!“

Nachdem Seine Majestät mit huldvollem Wort und Gruß diese Ansprache erwidert, bewegte sich der Zug weiter durch die Heiligengeiststraße, Langestraße über den Markt — an der Kirche hatte die Geißlichkeit der Stadt zur Begrüßung Aufstellung genommen — zum Schlosse, woselbst das Aufhissen der Kaiserstandarte von dem erfolgten Eintreffen freudige Kunde gab. Im Großherzoglichen Schlosse erwartete Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, in deren Begleitung sich die Herzogin Sophie Charlotte befand, mit ihrem Hofstaat, den Hofdamen Fräulein v. Wibleben und Fräulein v. Podewils Se. Majestät zur Begrüßung. Nach derselben fuhren die Großherzoglichen Herrschaften zum Palais zurück, Se. Majestät begab sich in seine Gemächer. Eine kolossale Menschenmenge hielt die nächste Umgebung des Schlosses besetzt und brach fortwährend in Hochrufe aus, auch die Nationalhymne wurde wiederholt gesungen. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand in der Garnisonkirche Gottesdienst statt. Der Garnisonprediger Gens hielt die Predigt, welcher Vers 31 und 32, Kap. 8 des Römerbriefes zu Grunde lag: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? In das nun folgende Gebet schloß der Geistliche ganz besonders Se. Majestät den Kaiser ein. Nach dem Gottesdienste fuhr Seine Majestät mit Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog nach dem Schlosse zurück. Die Menge verharrete während des Gottesdienstes auf der Straße und jubelte Sr. Majestät dem Kaiser unaufhörlich zu. Nach der Rückkehr von der Kirche nahm Se. Majestät einige Vorträge entgegen und begab sich alsdann nach dem Palais zu den Großherzoglichen Herrschaften, woselbst ein Frühstück stattfand; an demselben nahmen das Gefolge des Kaisers, der Hofstaat und einige distinguirte Persönlichkeiten Theil. Kurz nach 1 Uhr wurde eine Fahrt nach Okerburg und durch die Stadt unternommen und dann zum Schloß zurückgeführt.

Um 6 Uhr fand dann Salatfel im Großherzoglichen Schlosse statt, bei welcher Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Toast auf Seine Majestät den Kaiser in folgenden Worten ausbrachte:

„Ev. Majestät wollen mir gnädigst gestatten, daß ich Ihnen nochmals unsern allerherzlichsten Dank ausspreche für die große Freude und die hohe Ehre, die uns durch Ihren huldvollen Besuch zu Theil geworden ist. Mit uns vereint sind alle meine Landeskinder in Stadt und Land hochbeglückt, daß sie ihren verehrten und geliebten Kaiser in ihrer Mitte sehen und daß es ihnen vergönnt ist die Gefühle der treuesten patriotischen Hingebung für Kaiser und Reich zum Ausdruck zu bringen. Alle diese Gefühle lassen wir zusammen in dem Ruf: Seine Majestät der Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“

Hierauf erhoben sich Seine Majestät der Kaiser zu folgender Erwiderung:

„Gestatten mir Ev. Königliche Hoheit Ihnen meinen unterthänigen und herzlichsten Dank zu Füßen zu legen für die gnädige, freundliche und so herzliche Aufnahme, wie ich sie bei Ihnen heute gefu iden habe. Gedrängt von dem Gefühle, einem treuen Freunde und braven Bundesgenossen meines Herrn Großvaters meine Aufwartung und meinen Besuch zu machen, freue ich mich, diesen Tag mit Ihnen verleben zu können. Ich freue mich zugleich die innigen und patriotischen Gefühle Ihres Volkes haben wahrnehmen zu können, und bitte zu Gott, daß es Ihrem Volke noch recht lange möchte beschieden sein, unter Ihrer weisen und gerechten Regierung zu leben. Sie aber, meine Herren, fordere ich auf mit mir diesen Empfindungen Ausdruck zu geben, indem wir Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin leben lassen. Sie leben hoch! und nochmals hoch! und zum drittenmale hoch!“

Bei dem gegen 8 Uhr von der Bürgerschaft Seiner Majestät dem Kaiser dargebrachten Fackelzuge wurde vom (Verfolg siehe letzte Seite.)

## Deutschland.

Der Zusammenkunft des Königs Humbert mit Kaiser Wilhelm erst auch der Großherzog von Baden bewohnen, der erst zu diesem Zweck direkt von Stockholm nach Berlin zurückkehrt. Wie aus Rom mitgeteilt wird, erfolgt die Abreise des Königs von Italien zwischen dem 18. und 22. Mai.

Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold mit der Prinzessin Sophie zu Schleswig-Holstein ist nunmehr auf den 24. Juni festgesetzt worden.

Deutschland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich dahin geeinigt, daß von jedem Staat nur ein Kriegsschiff bei Samoa verbleiben solle, bis die Berliner Konferenz ihre Beschlüsse gefaßt haben wird. Das Schiff „Alert“ wird Nordamerika, die „Sophie“ Deutschland und wahrscheinlich die „Kalliope“ England vertreten.

Bei Beratung der Novelle zum Straf- und Preßgesetz hat, nach dem „Hamb. Korresp.“, die Vertretung der sächsischen Regierung schärfere Sicherungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Preßrechts gewünscht. Kürzlich machte die „Nordd. Allg. Ztg.“ Ausstellungen gegen das im Preßgesetz enthaltene System der Haftbarkeit bestimmter Personen für Vergehen, welche in Tagesblättern und sonstigen periodischen Druckschriften begangen werden. In dieser Beziehung sind, nach dem „Hamb. Korresp.“, auch im Bundesrat Wünsche auf Verschärfung des Preßgesetzes vorgetragen worden.

Die Eidesleistung des Herzogs-Regenten in Luxemburg fand am 11. d. M. in feierlicher Sitzung der Kammer statt. Der Regent trug die nassauische Gala-Generalsuniform mit dem Bande des Ordens der Eichenkrone und nahm vor dem Thronstuhl Aufstellung, rechts von ihm der Erbprinz in der Gala-Uniform eines österreichischen Kavallerie-Generals, ferner der Staatsminister und der Staatsrat, links der Adjutant Graf Metternich, der Hofmarschall und das Gefolge. In seiner Anrede an den Herzog betonte der Präsident Servais, die Kammer schätze sich glücklich, die durch die Krankheit des Großherzogs nötig gewordene Regentschaft durch einen Fürsten ausgeübt zu sehen, den enge Bande an das regierende Haus knüpfen und dessen hochherzige Gesinnungen dem Luxemburger Volke höchst wertvolle Bürgschaften gäben. Der Präsident verlas hierauf die Eidesformel in französischer Sprache. Der Herzog leistete folgenden Eid:

„Je jure fidélité au Roi-Grand-Duc; je jure d'observer la constitution et les lois du pays. Ainsi Dieu me soit en aide.“  
Darauf schloß der Präsident mit den Worten: „Indem wir Ihren Eid entgegennehmen, Monseigneur, bitten wir gelegentlich des Alters, der Ihnen die Regentschaft und die höchste Gewalt im Großherzogtum verleiht, unsre aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Leitung der Geschäfte durch Eure Hoheit dem Lande vorteilhaft sein wird.“

Während der Eidesleistung war die Freiwilligen-Kompanie mit Musikkorps und Fahne vor dem Schloß und dem Kammergebäude aufmarschiert. Nach der Cerimonie erschien der Regent entblößten Hauptes mit dem Erbprinzen auf dem Schloßbalkon. Endlose Rufe: „Vive le roi!“ „Vive le regent!“ erklangen von allen Seiten. Der Herzog, dankend und grüßend, ließ, unter erneuten Rufen der zahlreichen Volksmenge, die Truppe vorbeimarschieren.

Bei dem nach der Eidesleistung den Mitgliedern der Deputiertenkammer gegebenen Banket brachte der Herzog folgenden Toast auf den König aus: „Wir wollen unsre Gläser mit der Bitte leeren, daß die Vorsehung dem König-Großherzog Kraft geben möge, die grausamen Leiden zu ertragen, mit denen sie ihn heimgesucht, und seine kostbaren Tage noch weiter zu verlängern.“ Bald nach diesem Toast trank der Herzog mit folgenden Worten auf das Wohl des Landes: „Es sind 23 Jahre her, seitdem ich mein Vaterland verlor. Ich finde heute ein neues bei Ihnen. Ich trinke auf dessen Glück und Gedeihen und bitte, Gott möge mir Einsicht und Kraft geben, alle Zeit den Weg zu finden und einzuhalten, welcher zum Wohl des Landes führt. Ich leere mein Glas bis auf den letzten Tropfen und will Ihnen einige Worte sagen, die sicher in Ihren und aller Luxemburger Herzen widerklingen: Wir wollen bleiben, was wir sind.“ Beide Toasts wurden mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

Die Wislmann-Expedition wird erst gegen Ende

Mai vollzählig in Der-es-Salaam verjammelt sein. Es ist diese Verzögerung um deswillen von geringem Belang, weil gegenwärtig an der ostafrikanischen Küste die Regenzeit herrscht, wodurch der Expedition mancherlei Hindernisse und Unbequemlichkeiten bereitet wären.

In Paris verlautet, es solle in Berlin eine Konferenz wegen des Skavenhandels stattfinden, Frankreich sei zur Teilnahme eingeladen und habe angenommen. Bisher war als Ort einer solchen Konferenz, falls sie überhaupt zu Stande kommen sollte, immer Brüssel angenommen worden.

Das Provinzial-Schulkollegium zu Breslau hat nach der Mitteilung Breslauer und Liegnitzer Blätter die Anordnung getroffen, daß Gymnasialisten, welche kurz vor dem Verzehntertermin in der Erwartung, für die nächst höhere Klasse nicht für reif befunden zu werden, die Anstalt verlassen, um eine Zeit lang Privatunterricht zu nehmen, künftig von keiner Anstalt der Provinz wieder aufgenommen werden dürfen, und daß dasselbe Verfahren bei nichtversetzten Schülern einzuhalten ist, welche beim Schluß des Kurses die Schule verlassen und dann nach längerer oder kürzerer Privatvorbereitung an derselben oder einer andern Anstalt die Aufnahme nachsuchen.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Im Wiener Abgeordnetenhaus legte die Regierung den Entwurf des neuen Strafgesetzes vor. Dasselbe schließt sich größtenteils an das deutsche Muster an. Es engt die Zuständigkeit der Schwurgerichte ein, bestimmt als Strafmittel bei Herausforderung zum Zweikampf bei Vergehen gegen das Preßgesetz und Vereinsgesetz das Staatsgefängnis, welches ungefähr der Festungshaft entspricht. Das neue Gesetz wird von allen Parteien freudig begrüßt. — Das Gesetz, betreffend den Rekrutenbestand für das Jahr 1889 wurde ohne Debatte erledigt. Der Landesverteidigungs-Minister teilte außerdem mit, daß der Kaiser das Wehrgesetz unterzeichnet habe.

Die Pester Abgeordnetenkammer hat das Lossperrgesetz angenommen. Ferner hat Kohoncz für den Schuß, den er vor kurzem bei dem Straßenauflauf gegen den Studenten abgefeuert, um Verzeihung und bezeichnete denselben selbst als einen Fleck in der Geschichte des ungarischen Parlamentes, was allgemeine Zustimmung hervorrief. In hochgradiger Erregung beachtete er: Vor acht Jahren hatte er, als Tisza sagte, er könne eine gegen Kohoncz wegen Unregelmäßigkeit bei der Wasserregulierung eingeleitete Untersuchung nicht rückgängig machen, die Absicht, erst Tisza, dann sich selbst zu erschießen. Tisza habe, als er ihm den Revolver an die Schläfe hielt, nicht gezuckt, sondern gesagt: „Wenn Sie mich für charakterlos halten, erschießen Sie mich.“ Darauf habe Kohoncz den Revolver fallen lassen. In dem Lärm, welcher bei dem Schluß von Kohonczs Rede entstand, riefen viele: „Kohoncz gehört ins Narrenhaus!“ Zuletzt wurde Kohonczs Auslieferung beinahe einstimmig beschloffen.

**Schweiz.** In Zürich finden gegenwärtig wiederholt Verhaftungen von Russen statt. Die „Allg. Ztg.“ meldet darüber aus Bern: Im russischen Gesandten in Oberstrass wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, worauf daselbst polizeilich geschloffen wurde.

Der Bundesrat hat vor kurzem bezüglich des Geschäftsbetriebes von Auswanderungsagenturen die Bestimmung getroffen, daß ohne seine Bewilligung keine Auswanderungsverträge mit solchen Personen abgeschlossen werden dürfen, welchen die Ueberfahrtskosten von fremden Gesellschaften, Regierungen, Instituten oder Unternehmungen ganz oder teilweise vorgeschossen oder bezahlt worden sind.

**Belgien.** Nach der „Reforme“ hat Boulanger im Hotel Mangelles eine förmliche Regierung eingerichtet und der Konzeilspräsident Deernaert soll einem Reporter erklärt haben, er werde Boulanger nicht anerkennen, auch wenn die französische Regierung es verlangen würde. Die Volksstimme in Belgien ist Boulanger entschieden feindlich; nur in gewissen klerikalen Kreisen, in denen man auf ihn Hoffnungen setzt, will man ihm wohl. Der „Hamb. Korresp.“ erzählt: Ein Antwerpener Klub hat ihn nach derber vlämischer Art zum Besuch Antwerpens eingeladen, ein Napfen stehe bereit; sein Empfang würde ebenso begeistert sein, wie einst der des Grafen Chambord. Den hatten die Antwerpener nämlich fortgejagt.

**Frankreich.** Die Untersuchungskommission des Gerichtshofs für den Prozeß Boulanger, welche der Senat er-

nennt, wird wahrscheinlich aus acht Republikanern und einem Monarchisten, dem Herzog von Audiffret-Pasquier, zusammengesetzt, wenn letzterer die Wahl annimmt. Paul de Cassagnac tadelt in der „Autorité“ heftig, daß der Herzog nicht sofort die Kandidatur abgelehnt habe.

Der als offizielles Organ der russischen Regierung geltende Brüsseler „Nord“ nimmt in einem anscheinend eingegebenen Artikel entschiedene Partei für Boulanger und gegen die jetzige französische Regierung. Das offizielle Blatt erklärt die vom Ministerium Tirard gegen den General ergriffenen Maßnahmen für eine schreiende, alle menschlichen und politischen Gesetze mit Füßen tretende gewalthätige Handlung, welche schlimme Folgen nach sich ziehen werde, und meint, daß der gegenwärtigen französischen Regierung kein anderer Ausweg übrig sei, als die Entlassung.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen in Brüssel verlautet, beabsichtigt Boulanger in Begleitung von Déroulède, Le Hérisse und andern hervorragenden Führern der französischen Nationalpartei im nächsten Monat eine Reise nach Rußland zu unternehmen.

Die Kammer hat 10 000 Francs für die Begräbnisfeier des verstorbenen Chemikers Chevreul bewilligt.

**Rußland.** Nach einem in Wiener Blätter umlaufenden Gerücht soll wieder einmal in Gatschina ein Bombenattentat stattgefunden haben, bei welchem der Zar verwundet worden sein soll. Auf Befehl des Zaren wird die Affaire angeblich geheim gehalten. Der Thäter soll ein Gardeoffizier sein. — Man wird gut thun, obige Nachricht mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Anlässlich des jüngst erfolgten Nihilistenfanges in Wilna wird über Kopenhagen bekannt, daß untrüglich auch für dieses Jahr ein ernstes Attentat auf den Zaren und zwar während seines Verweilens im Ausland geplant und weit vorgeschritten sei. Als Ort des Attentats sei auch diesmal nicht Kopenhagen, sondern Berlin aussersehen gewesen, und da man nicht wissen konnte, ob der Zar im Frühjahr oder im Sommer nach Berlin kommen würde, so sei man in Nihilistkreisen jetzt schon bis auf die letzte Bombe gerüstet gewesen. Die Bomben, die zu einem im Frühjahr des vorvergangenen Jahres (13. März 1887) geplanten Attentat benutzt werden sollten, waren in Wilna gefertigt, wo ein Apotheker zur Vergiftung der in den Bomben eingeschlossenen Bleikugeln Strichnium geliefert hatte. Die Züricher Bomben-Affaire habe nun wiederum die Aufmerksamkeit der russischen Polizei auf Wilna gelenkt, wo zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden seien. In eingeweihten Kreisen halte man nun dafür, daß das geplante Attentat, auf welches man durch das Plagen der Züricher Bombe rechtzeitig aufmerksam wurde, durch die Entdeckungen in Wilna in seiner ganzen Einrichtung klargelegt und die drohende Gefahr endgiltig beseitigt worden sei.

Ueber die in der letzten Zeit vorgenommenen Verhaftungen der russischen Truppen in den westlichen Gouvernements gehen aus Kiew nachstehende Mitteilungen zu:

In den Gouvernements Podolien und Wolhynien sind bereits acht Uralische und sechs Kubanische Kosaken-Regimenter eingetroffen und eskadronweise in verschiedenen Dörfern einquartiert worden. Ferner sind in Uman, im Gouvernement Kiew, in den letzten drei Monaten drei Dragoner-Regimenter eingetroffen, die in der dortigen Umgebung einquartiert wurden. Endlich sind mehrere Kubanische Kosaken-Regimenter aus dem Kaukasus auf dem Marsch nach Proskurov an der österreichischen Grenze begriffen, die infolge des strengen Winters und der dadurch bedingten Kommunikations-Störungen im Gouvernement Tschernigow halt zu machen gezwungen waren.

**Rumänien.** Dem Vernehmen nach übernimmt Catargi in dem neuen Ministerium neben der Präsidentschaft das Portefeuille des Innern, Beresco die Finanzen, Ghersaffi die Justiz, Beresco die Domänen, Sabovary das Aeußere, General Mano das Portefeuille des Krieges und Boeresco den Unterricht.

**Serbien.** Die „Corr. de l'Est“ meldet, es seien zwischen König Milan, dem serbischen Kabinet und den Regenten folgende Punkte vereinbart worden: 1) Daß die Erbprinigin für das offizielle Serbien nur als Frau Keischlo zu gelten habe. 2) Daß die Thore aller königlichen Paläste ihr verschlossen bleiben. 3) Bei Besuchen in Serbien werden ihr weder Extrazüge noch Dampfer gestellt, auch sollen keine

52

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Glückliche Rettung.

(Fortsetzung.)

Angstlich und bellommen betrat ich das Haus, das meine ganze irdische Seligkeit umschloß, und stieg mit beflügelten Schritten die Treppe hinauf bis an das Zimmer, das ich einst mit meiner Aele bewohnt hatte. Schon streckte ich die Hand aus, um es zu öffnen, als ein unbekannter Diener heraustrat und mich mit verwundernden Blicken maß.

„Frau Oberst Martin?“ fragte ich hastig, doch eiskalt berührte mich die kurze Antwort: „Diese haben wir vor zwei Tagen begraben!“

So lag denn auf einmal mein ganzes Lebensglück in Trümmern: meine Gattin tot, ich selbst geächtet und als Flüchtling nur auf wenige Minuten im eignen Hause — wahrlich, es gehörte eine starke Seele dazu, diesen schweren Schicksalschlägen nicht zu unterliegen.

Ich war wie niedergeschmettert von dieser unerwarteten Nachricht, ich lehnte meine fieberisch glühende Stirn an die kalte Wand, um meine Bestimmung nicht zu verlieren, da durchzuckte mich der Gedanke an mein Kind und er gab mir von neuem Kraft und Lebensmut; rasch sprang ich dem davoneilenden Diener nach und fragte ihn abermals: „Und das Kind der Oberstin? Martins Kind — wo — wo ist es?“

Kalt erwiderte dieser: „Im Garten,“ und ging auf die Straße hinaus.

In der entsetzlichen Angst, die mir das Herz zu zersprengen drohte, stürzte ich in den an das Haus stoßenden

Garten und durchflog mit Bligesschnelle mehrere schattige Gänge, bis ich an den einsamen Rasenplatz gelangte, wo ein liebliches, blondgelocktes Mädchen von fast drei Jahren allein im Grafe spielte.

Augenblicklich hielt ich meine Schritte an und meine Blicke flogen forschend nach dem Antlitze der Kleinen.

Ja, es war kein Zweifel, das war meine Blanche, mein und meiner geliebten Aeles Kind, das waren ganz ihre Züge, ihr Haar, ihr Blick. Ich hob das Kind auf meine Arme und schloß es stürmisch an mein Herz.

Die Kleine lächelte und spielte mit meinem Haar, aber dieses Lächeln schnitt tief in meine Seele; ich preßte das holde Kind immer feuriger an meinen wogenden Busen, es ward mir schwer, mich von dem einzigen, was ich noch auf der Welt mein nennen durfte, zu trennen, als plötzlich in meiner Nähe mehrere Männerstimmen sich vernehmen ließen.

Schnell sprang ich, die Kleine auf dem Arm, in das Dickicht des Gartens und zu einer Hintertreppe hinaus, dann begab ich mich, selbst nicht genau wissend, was ich that und wollte, in das Boot, das meiner harzte und mich bald auf das nordamerikanische Schiff brachte, welches mich in die neue Welt tragen sollte.

Nun lebte ich ganz nur für meine Tochter, ich hatte für nichts andres mehr Sinn, als bloß für sie allein; aber ich fühlte bald, daß sie einer weiblichen Pflege bedürfte und so übergab ich sie den Händen der Frau des Schiffskochs, einer jungen Engländerin, welche sich des Kindes auf das Zärtlichste annahm.

An demselben Abend, wo dies geschah, war, saß ich auf dem Verdeck des Schiffes, las in den Palmen und betrachtete von Zeit zu Zeit traurig die Züge meines

Kindes, das auf meinem Schoß saß; tief bewegt nahm ich ein aus den Haaren meiner verstorbenen Frau geflochtenes Kreuz von meiner Brust, hing es dem Kind um und sagte: „Dies möge Dich, arme Waise, stets an Deine unglückliche, Dir, ach! so früh entrissene Mutter erinnern!“

Am andern Tag brach ein fürchterlicher Sturm los und schleuderte das Schiff an die Küste der Verberet, wo es in Trümmern zerschellte.

Wilde Korsaren nahen blutigierig dem gestrandeten Schiff, dessen Mannschaft unter meiner Führung sich verzweifelt gegen sie wehrte.

Die Uebermacht der Feinde entschied in kurzem den Sieg; ich sank, aus vielen Wunden blutend, leblos nieder, mein Fall entmutigte die übrigen und sie ergaben sich auf Gnade und Ungnade der Sieger, welche voll Habgier die Schätze durchwühlten und ihre Gefangenen als Sklaven fortführten.

Ich blieb für tot liegen, doch als am andern Morgen neue Scharen von Mauren erschienen und noch Leben in mir entdeckten, verbanden sie meine Wunden, nahmen mich mit sich fort und verkauften mich, nachdem ich genesen, als Sklaven.

Von meiner Tochter hatte ich nie mehr etwas gehört, ich hielt sie für tot.

Meine Kenntnisse in der Arzneikunde, die ich in der Jugend studiert hatte, verschafften mir ein ziemlich erträgliches Loos und ich ward sogar Leibarzt des grausamen Dey von Algier, den ich durch meine kühnen Prophezeiungen erschreckte und in Furcht setzte.

Hier muß ich,“ sagte der Erzähler, „eine Pause ein-treten lassen, die Du,“ indem er sich zu der jungen Dame wendete, „hoffentlich besser ausfüllen kannst als ich.“

Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. 4) Der Metropolit Theodosius darf nicht entlassen werden. 5) Der Erbprinz bekommt die ganze Erbschaft von 1 200 000 Francs, bezahlet des jungen Königs Haushalt und den Regenten 400 000 Francs. 6) Der serbische Gesandte in Berlin muß auf seinem Posten verbleiben. 7) Die Erziehung des jungen Königs leitet Milan allein. 8) Alle von König Milan vorgeschlagenen Dekorationen werden ohne Einwendung erfolgen. Mehrere dieser Wünsche widersprechen der Verfassung, und Niksic bereitet sich darauf vor, daß die Stupschina sie nicht zu dauernden bindenden Bedingungen werden läßt.

**Bulgarien.** Aus Sofia melden die „M. N. Nachr.“ Prinz Ferdinand milderte die Gefängnisstrafe der Gymnastiker auf vier Wochen Haft.

### Politische Prozesse in Rom.

Am 20. Dezember v. J. versammelte sich die „Blume“ der Radikalen Roms in einem Saal des garibaldinischen Veteranenvereins, um das Andenken des „Märtyrers“ Wilhelm Oberdan an dessen siebenstem Todestag in gebührender Weise zu ehren. Radikale — man mißverstehet mich nicht, schreibt der Spezial-Korrespondent des „B. L. A.“ — werden hier alle jene Parteien genannt, welche mit dem gesunden Menschenverstand in harter Fehde stehen. Sie sind weder Fortschrittsmänner, noch Sozialdemokraten, noch Kommunisten — sie sind, was sie eben sind, vor allem junge Burschen, in deren Köpfen die graue Hirnmasse noch bedenklich gähret, dann auch Arme an Geist, die sich von einer klingenden Medensart betäuben lassen, schließlich Weltfremder und Weltverbesserer, Leute, welche das Unmögliche möglich machen möchten, — Leute, die den Staat bekämpfen — weil es etwa seit zu langer Zeit regnet, oder weil die Sonne die Saaten versengt hat; Leute, welche gegen die Polizei die Freiheit, und gegen diese die Polizei herbeirufen, welche ihre politische Weisheit aus einem Kathedismus schöpfen, den Völkern predigen und Oesterreich vernichten möchten — kurz, Leute, bei denen die Vernunft sehr wenig mitzusprechen hat.

Am 20. Dezember also versammelten sich unsere Radikalen, das Andenken Oberdanks zu feiern, und unter ihnen befand sich auch der kommunistische Abgeordnete Costa. Ein Kommunist, der sich in kleinlich-engherzige nationale Schrülen einläßt, würde wohl verdienen, vernichtet zu werden, nicht wahr? Das möchte unser Mann wohl auch von ganzem Herzen — nach allem, was er bisher erfahren, schienen ihm aber andre Schicksale bevorzustehen. Costa hielt eine zündende Rede, seine Freunde jubelten ihm begeistert zu, und als sie sich an dem Klingklang seiner Worte genugsam bezaubert hatten, führten sie hinaus ins Freie, um ihren Gefühlen einen möglichst breiten Ausdruck zu verleihen. Mit einer roten Fahne in der Hand führte Costa seine Getreuen auf die lichtstrahlende Piazza Navona und unter den seltsam erschallenden Rufen: „Hoch der Friede, nieder mit Oesterreich.“ „Es lebe die Völkerbrüderung.“ „Tod den Deutschen.“ begann der Marsch durch die Straßen. — Allein sie hatten nicht fünf-hundert Schritte gemacht, als sich ihnen eine ebenso dicke Schaar entgegenwühlte — es waren aber nicht Gesinnungsgenossen, sondern Gendarmen. Sie sahen und sich ihnen entgegenstürzten, war für Costa die Sache eines Augenblicks; allein die Fahne wurde ihm entrissen und ehe er sich's verah, lag er rücklings auf einem Knäuel von Menschen, die von der Macht des Anfalls zu Boden gefallen waren. Drei 20-jährige Burschen wurden verhaftet und 8 Tage später gegen sie und Costa die Anklage wegen bewaffneten Widerstandes gegen die Sicherheitsbehörde erhoben.

Vorige Woche kam die Sache zum richterlichen Austrag. Es wurde festgestellt, daß die Waffen harmlose Regenschirme waren, aber der Sinn der Richter blieb ungerührt, der Abg. Costa und einer seiner Schicksalsbrüder wurden mit dreijähriger Kerkerstrafe bestraft. Das ist wahrhaftig des Guten zu viel, und hoffentlich wird das Obergericht den harten Spruch nach Recht und Billigkeit herabsetzen. Das hoffen hier alle, auch die gemäßigtesten Männer — war man doch bisher weit davon entfernt, die — guten Radikalen ernst zu nehmen.

### Ausnah und fern.

Den schlesischen Spitzenschnitten unter Leitung der Frauen Marie Hoppe und Bertha Weinhold, welchen die Anfertigung der echten Spitzen zum Brautkleid der Prinzessin Sophie von Preußen, sowie die Anfertigung von kostbaren Tafelschnitten für die hohe Braut übertragen worden war, ist, wie aus Schmieberg berichtet wird, nunmehr ein neuer ehrenvoller Auftrag zu teil geworden, nämlich die Anfertigung des Brautkleides für dieselbe hohe Braut. Außerdem sind verschiedene aus echten Spitzen bestehende Gegenstände als Barben, Tücher und Garnituren, letztere in Points Venise, für den Tresor der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein (der Schwester unserer jetzigen Kaiserin) aus den Vorräten der Spitzenschulen angekauft worden.

„Ich kann,“ fuhr dieselbe in der Schilderung ihrer Schicksale fort, „mich vorerst nur auf die Auslagen meines Pflagevaters stützen, der mich als kleines Kind gerettet und zu sich genommen hat.“

Vor ungefähr sechs-zehn Jahren strandete an der Küste von Algier das Schiff, auf welchem ich mich befand.

Der Sturm, welcher unser Fahrzeug auf den Strand geworfen, hatte eine große Menge Beduinen herbeigelockt, in der Absicht, die armen Gestrandeten zu plündern und sie als Sklaven zu verkaufen. Mich trugen die wilden Wüstenjöhne in das Dorf und brachten mich in das Zelt ihres Anführers.

Als am andern Morgen die andern noch schliefen, war ich aus dem Zelt hinaus in's Freie gegangen.

Da kam ein großer Löwe gerade auf mich zugefahren, ich streckte, da ich als dreijähriges Kind die Größe der Gefahr nicht kannte, in der ich schwelte, dem Untier furchlos meine Arme entgegen und sah ihn dabei freundlich an. Verblüfft blieb der Löwe dicht vor mir stehen, dessen gewaltige Mähne ich streichelte. Ruhig ließ er sich meine Liebkosungen gefallen.

Endlich kamen einzelne Beduinen aus ihren Zelten hervor und gewahrten mit Entsetzen diesen Anblick.

Sie wagten nicht, das blutgierige, aber majestätische Raubtier von meiner Seite zu vertreiben. Stolz und mit gebietender Ruhe schaute er die sprachlos dastehenden Beduinen an und ging endlich, als überall Waffen getöse erscholl, langsam dem Walde zu.

Mit dem Ruf: „Allah ist groß, dieses Mädchen ist eine Gottgeweihte!“ stürzten alle auf mich zu und beugten ihre Knie vor mir.

Nun entstand um meinen Besitz ein fürchterlicher

Den Tod im Schornstein hat ein lebensmüder schlesischer Töpfergeselle gesucht und gefunden. Man schreibt über den seltsamen Fall folgendes: In dem Orte Hohenleipisch hat sich neulich ein recht bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Der 36-jährige Stiefsohn des Töpfermeisters Könsch hat seinen Tod freiwillig in der Glut des Töpferofens gesucht und gefunden. Der Unglückliche war ein fleischer Mensch, dazu lahm, doch konnte er sich insofern noch nützlich machen, als er beim Segen des Geschirrs in den Ofen und beim Brennen helfen konnte. Dies that er auch redlich. Seit Donnerstag aber hat man ihn vermißt. Ein verdächtiger Geruch, der dem Ofen beim Brennen entstieg, und einige Aeußerungen, die er zu den Gefellen gethan, ließen den Angehörigen ein Unglück ahnen. Beim Durchsuchen der Mische fand man nämlich Knochen und Zähne im Ofen; auch steckten Bettel an Vater und Brüder in den Sachen des Lebensmüden, die Aufschluß darüber gaben, daß sich der Unglückliche, da er es vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte, vor dem Brand in den Schornstein des Töpferofens erhenkt und sich so als Leiche habe verbrennen lassen.

Eine Fuhreise nach Rom und zurück. Dieser Tage ist, wie die „Frf. Z.“ aus Myslowitz i. Schl. berichtet, daselbst eine Frau namens Marie Zmarzly auf der Fuhreise von Rom eingetroffen. Die Frau ist zur Erfüllung eines Gelübdes fast 500 Tage, also beinahe 1 1/2 Jahre zu Fuß gewandert. Am 2. November 1887 war die Pilgerin von Myslowitz nach Rom aufgebrochen, am 24. August 1888 hat sie die Rückreise von Rom angetreten. Der Aufenthalt in Rom hat nur eine Woche gedauert.

Eine verwegene Flucht unternahm kürzlich ein Dieb in Chemnitz. Es waren bei einem dortigen Uhrmacher zwei Uhren gestohlen und eine derselben auch bereits an einen andern Uhrmacher verkauft worden. Dieser Tage nun erschien in einem Goldwaarengeschäft ein Mann, der eine goldene Damenuhr veräußern wollte. Der Geschäftsinhaber argwöhnte sofort, daß diese Uhr eine von den gestohlenen sei, und wollte den Verkäufer aufhalten. Dieser aber roch Lunte und entfloh. Ein herbeigeholter Schutzmann verfolgte den Ausreißer unverzüglich und glaubte ihn in der zweiten Etage eines Hauses, wohin er sich geflüchtet, erwischen zu können. Der Dieb aber sprang durch ein Fenster auf das niedriger liegende Dach des nebenanliegenden Grundstücks und kletterte am Abhangbleiter auf die Straße hinab. Inzwischen war der Schutzmann auch wieder auf der Straße angelangt, und nun begann ein Wettkampf der beiden nach der Nicolabrücke zu, bei welsch' letzterer indes der Dieb von Arbeitern aufgehalten und festgenommen wurde.

Die ehemalige französische Kaiserin Eugenie wird, wie der „Ab. C.“ aus angeblich sicherer Quelle hört, zu Ende dieses Monats (wahrscheinlich am 28. April) nach Wiesbaden kommen, um sich dort bei Herrn Dr. Wegner einer Massagekur zu unterziehen.

Durch Verlassen des Coupés auf der rechten Seite wurde dem „N. W. Tgl.“ zufolge auf der Station Hirschberg bei Linz ein Bahnunglück herbeigeführt. Als gegen 5 Uhr bei der genannten Stadt ein Postzug und der von Salzburg kommende Schnellzug kreuzten und ersterer Zug eben angehalten hatte, entstieg eine in Hirschberg wohnende Bäuerin auf der rechten Seite den Waggon, weshalb dieselbe auf dem Nebengeleise den ganzen Zug entlang gehen mußte, um auf die Personenseite zu gelangen. Währenddessen brauste jedoch plötzlich der Schnellzug durch die Station, der die unglückliche Bäuerin erfaßte und derselben beide Füße und einen Arm abriß. Der schnell herbeigeholte Ortsarztliche konnte der Verunglückten, welche verheiratet war, nur noch die letzte Delung verabreichen, worauf dieselbe bald nachher ihren Geist aufgab.

Ausgerückt. Der Kassierer der Firma Trezza in Rom, der Pächterin der Steuern Roms, ist nach Hinterlassung eines Kassens-Fehlbetrages von einer Million und hundert-tausend Lire geflohen.

Von einem empörenden Gewaltakt gegen eine wehrlose Frau wird aus Genua gemeldet: Neulich nachts überfielen hier in einer entlegenen Vorstadt elf bewaffnete Männer eine etwa 40-jährige Frau und thaten ihr alle Gewalt an, sie nachher benutzlos liegen lassend. Die Ärmste, die Frau eines Gendarmen, ist infolge dieses nichtswürdigen Gewaltaktes wahnsinnig geworden. Das empörende Verbrechen hat unter der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen. Die

Tumult. Die krummen Säbel blühten und schwirren durch die Luft und es wäre ein schreckliches Blutbad entflanden. Da erschien auf einmal der weiße Ben Akiba mit den Leuten seines Stammes, zu dem ich, erschreckt durch das Säbelgeklirr, meine Zuflucht nahm und hilfesuchend seine Knie umfaßte.

„Allah hat uns seinen Willen verkündet, geendet ist der Streit, das Kind gehört Dir, Ben Akiba!“ riefen alle begeistert.

Unter den zärtlichsten Liebkosungen nahm mich Ben Akiba, mein Pflagevater, zu sich in sein Zelt, erzog mich und hütete mich wie seinen Augapfel. Ich war der Liebling des ganzen Stammes und blieb der Gegenstand der Verehrung von nah und fern.

So hatte ich endlich mein achtzehntes Jahr erreicht. Da erschienen eines Tages Abgesandte des grausamen Dey von Algier und warben um mich. Ben Akiba, der mich innig liebte, war untröstlich. Er fragte mich, ob ich eine Bewohnerin des Harems werden wollte und eröffnete mir zugleich, daß der Dey selber um mich werbe. Ich fiel Ben Akiba um den Hals und flehte ihn unter heißen Thränen an, mich nicht an den Dey auszuliefern. Er bat mich, ruhiger zu werden. Wir beratschlagten beide und Ben Akiba kam endlich zu dem Entschluß, daß ich die Werbung des Dey annehmen sollte, um, im Fall einer Weigerung, einen blutigen Zusammenstoß zu vermeiden. Er war fest überzeugt, daß mich Allah aus den Händen des grausamen Dey retten werde.

Am dritten Tage traten wir mit großem Gefolge die Reise nach der Hauptstadt des Beherrschers von Algier an, wo mein Pflagevater unter Thränen und den heißesten Segenswünschen von mir Abschied nahm.

Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit, um die Thäter zu ermitteln.

Der neueste Roman aus Monaco. Die „Marschauer Morgenzeitung“ veröffentlicht einen ihr aus dem genannten südeuropäischen Modebade zugegangenen Brief, in dem folgende interessante Mitteilung enthalten ist: „Unter den letzten Opfern, welche Monte-Carlo gefordert hat, befand sich auch eine hübsche Römerin, die Geliebte eines Prinzen, der einem regierenden Hause angehört. Die Fama will wissen, daß die schöne Italienerin erst vor wenigen Jahren aus dem Harem eines türkischen Großen entflohen sei, wohin sie als 13-jähriges Kind gekommen war. Thatsache ist, daß die geheimnisvolle Fremde früher viele Tausende in Monte Carlo gewonnen hatte, die sie indessen in den jüngsten Wochen wieder verpielte, ebenso den Erlös aus den von ihr auf das Pfandhaus geschickten Kleinodien, da auch ihr fürstlicher Beschützer mit seinen Unterstützungen schließlich mehr und mehr zu fargen begann. Als die Dame ihre letzten 20 Frankstücke auf den goldblinkenden Haufen des Bankhalters rollen sah, ging sie in einen Nebenraum und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Die Bedauernswerte hinterläßt drei hübsche Kinder.“

Landwirtschaftskongress. Die französische Regierung hat beschlossen, zum Monat Juni d. J. nach Paris einen internationalen Kongress der Landwirte einzuberufen.

Skandinavische Ausstellung. In Stockholm soll nach dem Muster der Nordischen Ausstellung, die im vergangenen Sommer in Kopenhagen veranstaltet wurde und die bei einem Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen Mark einen Reibüberschuß von 50 000 Mark ergab, im Jahre 1892 eine skandinavische Ausstellung veranstaltet werden. Bei der wundervollen Lage der herrlichen Hauptstadt Schwedens wird auch dort der Erfolg gewiß nicht ausbleiben.

Der größte Ball der Welt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika feiern am 30. d. Mts. den hundertsten Jahrestag der Einführung ihres ersten Präsidenten George Washington. Der jetzige Präsident, Harrison, hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er dem Volk empfiehlt, sich an diesem Tage in den Kirchen zu versammeln, um Gott für die Segnungen der Freiheit, der Wohlfahrt und des Friedens zu danken. Zahlreiche Festlichkeiten sollen veranstaltet werden, darunter auch ein „Inaugurationsball“, welcher angeblich alle jemals in der ganzen Welt gegebenen Bälle an Größe und Pracht übertreffen wird. Präsident Harrison, Vizepräsident Morton, die gesamte Verwaltung in Washington, die Gouverneure sämtlicher Staaten und Territorien der Union werden sich unter den Gästen befinden, deren Zahl auf 7000 bis 10 000 geschätzt wird. Der Saal, in welchem gefeiert werden soll, wird eine Länge von etwa einer englischen Viertelmeile haben. Der Ball wird 400 000 Mk. kosten. Das Tanzprogramm enthält eine Quadrille, an der sich 32 Paare beteiligen werden. Die Herren und Damen, welche diese Quadrille tanzen sollen, werden sämtlich direkte Abkömmlinge der Männer und Frauen sein, welche dem ersten „Inaugurationsball“ vor 100 Jahren beigewohnt haben. Dieser zweite „Inaugurationsball“ soll am 29. April im Metropolitan-Opera House in Newyork stattfinden.

### Letzte Nachrichten.

**Saag.** Professor Rosenstein sowie die übrigen Aerzte des Königs halten den Zustand deselben in den letzten Tagen für etwas besser, da der König mehr Schlaf genossen hat.

**Paris.** Die von der Deputiertenkammer beschlossene Erhöhung des Bolles auf Roggen und Roggenmehl ist auch vom Senat angenommen worden.

### Kunst und Wissenschaft.

**Altcrumsfund.** Bei dem Bau der Bahnhöfe Bissa-Ostrowo und Bissa-Zarotichin sind, wie die „Schlef. Ztg.“ berichtet, in den Kieslagern bei Sandberg und Karzec zahlreiche Urnen und Thronenkrüge, auch Messer und alte Waffen gefunden worden. Der wichtigste Gegenstand war ein ziemlich gut erhaltenes Steilet mit einer Kupferplatte. Das Museum für Völkerkunde in Berlin hat dem Fund eine ziemlich erhebliche Wichtigkeit beigelegt und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausgrabungen bei Sandberg und Karzec im Interesse der Wissenschaft fortgesetzt werden. Die Kupferplatte gehört der sogenannten Hallstätter Periode an, wahrscheinlich dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Die Urnen, Waffen u. s. w. deuten sämtlich auf einen Begräbnisplatz aus der römischen Kaiserzeit.

Ich klammerte mich an ihn fest, in dem dunklen Borgefühl, daß ich noch schreckliches würde erleben müssen, und hat ihn, mich wieder mitzunehmen.

„Fasse Mut, meine Tochter,“ sagte er traurig und mich tröstend, „Allah wird seine starke und mächtige Hand über Dir ausgebreitet halten, damit kein Haar auf Deinem Haupt gekrümmt werde. Weine nicht mehr, denn Du gehst ja dem Genuß des höchsten irdischen Glückes entgegen.“

„Niemand,“ erwiderte ich unter Schluchzen, „werde ich mich dem Willen des Dey unterwerfen!“

Zärtlich küßte mich Ben Akiba auf die Stirn, indem er sagte: „Niemand wird Dich, Du Schützling Allahs, wieder Deinen Willen antasten, noch Dir etwas zu Leide thun. Wer es dennoch wagen sollte, der wird meine Rache fühlen, denn meine Macht ist stark genug, um den morschen, hinfälligen Thron des Dey vollends zu stürzen. Allah beschütze Dich!“

Mit diesen Worten schied er von mir. Von einem Mohr begleitet ritt ich durch das Thor in das Schloß des Dey ein.

Fünf andre Mohren empfingen mich an der Treppe, hoben mich faust vom Kameel und trugen mich die Treppe hinauf in das Schloß, wo sie mich in einem mit den kostbarsten Teppichen belegten und mit dunkelroter Seide ausgestatteten Zimmer niederlegten und mich allein ließen.

Nach einigen Minuten ängstlichen Wartens trat eine hübsche Dame herein und geleitete mich durch eine Reihe prächtiger Gemächer in ein Badezimmer, wo mich einige Sklavinnen entkleideten und mir beim Baden hilfreiche Hand leisteten.“

(Fortsetzung folgt.)

Herrn Lehrer Johanns ein Guldigungsgruß gesprochen, der von begeisterten Jubelrufen begleitet war; derselbe lautete:  
„Se. Majestät unser erhabener Kaiser und Fürst, des deutschen Reiches mächtiger Schirm und Schutz, des deutschen Heeres, des deutschen Volkes Liebe und Stolz, Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch! hoch! hoch!“

Se. Majestät erschien mit den Großherzoglichen Herrschaften am Fenster und dankte der Menge huldvoll. Die Stadt selbst war prächtig illuminiert; kein Fenster war dunkel geblieben, an mehreren Stellen loderten Pechfackeln und bengalische Feuer. Se. Majestät unternahm gegen 8 1/2 Uhr mit dem Großherzog im offenen Wagen abermals eine Rundfahrt durch die Stadt und begab sich alsdann zum Grafen Eulenburg zum Thee.

Am Montag Morgen etwas vor 10 Uhr wurde die gesammte Garnison alarmirt, welche sich zum Lagerplatz nach Donnerschnee begab, woselbst Parademarsch vor Seiner Majestät dem Kaiser stattfand. Nach Beendigung dieses militairischen Schauspiel kam dann endlich der Abschied.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers am Montag Vormittag punkt 11 Uhr gestaltete sich zu einer großartigen Ovation. Ein tausendköpfiges Publikum hatte sich vor dem Bahnhof, in den zunächst gelegenen Straßen, sowie auf dem Bahnhof selbst eingefunden, und unter einem vielstimmigen Hurrah und unaufhörlichem Lärmschwenken bestritten die höchsten Herrschaften, nur von dem nächsten Gefolge umgeben, den Perron. Se. Majestät der Kaiser und Se. Königliche Hoheit der Großherzog küßten sich und schüttelten sich wiederholt und lange die Hand. Se. Majestät wie Se. Königliche Hoheit schienen sehr gerührt. Unter nochmaligem donnerndem Hurrah des Publikums, welches längst die Absprerrungslinie durchbrochen hatte und bis unmittelbar vor den kaiserlichen Wagen vorgedrungen war, setzte sich der Zug nach Wilhelmshaven in Bewegung. Se. Majestät der Kaiser stand am Fenster und winkte den letzten Abschiedsgruß. Se. Königliche Hoheit der Großherzog bestieg kurz darauf seinen Wagen und fuhr von entbusstischen Zurufen des Publikums begrüßt zum Palais zurück.

Zum Schluß teilen wir noch mit, daß der Kaiserliche Extrazug am gestrigen Dienstag Nachmittag 3 Uhr auf der Rückreise von Wilhelmshaven nach Berlin den hiesigen Bahnhof mit etwa 3 Minuten Aufenthalt passirte. Auf dem Bahnhofe hatte sich abermals ein zahlreiches Publikum eingefunden, Seiner Majestät dem Kaiser nochmals eine Ovation darzubringen. Der Kaiser, diesmal in der schmutzen Marine-Uniform, zeigte sich abermals am Fenster des Salonwagens dem Publikum und dankte huldvoll für den ihm dargebrachten nochmaligen Abschiedsgruß.

So möge denn der Kaiserliche Herr dem ihm hier von Fürst und Volk gewordenen glänzenden Empfang wie dem herzlichen Abschied ein freundliches Gedenken bewahren, wie denn Oldenburgs Kaiserstage uns unvergessen bleiben werden.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 17. April.

Nachdem von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg dem Hofkämmerer Brandt und dem Kammerdiener Lohmeyer in Oldenburg die goldene Verdienstmedaille des Herzoglich Sächsischen Ernestinischen Hausordens und dem Leihjäger Johannsen und dem Schloßportier Schwarting daselbst die silberne Verdienstmedaille des genannten Ordens verliehen worden, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruht, den Beliehenen die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Decoration zu erteilen.

**Beförderungen.** Dem Vernehmen nach sind zum Major befördert die Flügeladjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Hauptmann von Wedderkop und Rittmeister von Wangerheim, ferner der Hauptmann von Waldow im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91. — Zum Rittmeister wurde befördert der Premier-Lieutenant von Alter vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, welcher während der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers zum Ordonanzoffizier desselben kommandirt war. — Dem Hauptmann Sprenger vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, welcher die Ehrenwache während der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers kommandirte, wurde der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Gründonnerstag, den 18. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch. (Confirmation).
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. (Confirmation).
- Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Charfreitag, den 19. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.  
Abendkirche (6 1/2 Uhr): Süßpred. Wilkens.

Am Sonnabend, den 20. April:

- Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 21. April 1889. 97. Abon.-Vorst.

Anfang 6 1/2 Uhr:

#### Die Quikow's.

Schauspiel in 4 Akten von C. v. Wildenbruch.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Dienstag, den 23. April 1889. 98. Abon.-Vorst.

#### Gastspiel

des Fräul. Frieda Springer vom Stadttheater in Kiel.

#### Rosenmüller und Finke oder: Abgemacht!

Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Carl Löffler.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 24. April 1889.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.

11. Schiller-Abend.

Anfang 6 Uhr.

#### Die Braut von Messina

oder: Die feindlichen Brüder.

Ein Trauerspiel in 5 Scenen von Fr. v. Schiller.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2 % Oldenbg. Consols	103,70	104,25
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 1/2 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (tünbar)	102,75	102,75
4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	102,70	103,25
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe (ist in % notirt)	136,10	137,3
4 1/2 % Gutten-Kübelor Prior-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2 % Hamburger Rente	103,80	104,25
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	102,20	102,75
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	102,30	102,85
3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	92,45	93,—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	—	104,75
3 1/2 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar	104,30	104,85
5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc)	96,20	96,85
4 1/2 % Römische Staatsanleihe 2-5 Serie	96,40	97,10
4 1/2 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	93,95	94,50
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,80	99,35
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	101,20	101,75
4 1/2 % Solzammergut-Prioritäten, garantirt	96,75	97,30
4 1/2 % Lissabonner Stadtanleihe	102,20	—
4 1/2 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,60	103,15
4 1/2 % do Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	103,20	103,75
4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	102,20	—
3 1/2 % do. der Rhein-Hypothek-Bank	98,75	99,50
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 1/2 % Witteber Prioritäten	100,—	—
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	100,—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	103,50	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	145,—	—
Oldb. vortg. Dampfschiff-Abd. Act. (4% Zins v. 1. Jan.)	136,—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
London " 1 M.	20,42	20,52
New-York für 1 Doll.	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gul.	16,84	—

### Anzeigen.

Gründonnerstag, Abends 6-8 Uhr,  
im Casinosaale:

Aufführung des Oratoriums

## „Der Tod Jesu“

von C. H. Graun

zu wohlthätigen Zwecken

durch die beiden obersten Gesangsklassen der Cäcilien-  
schule unter gütiger Mitwirkung hiesiger Gesangskräfte  
und der Infanterie-Kapelle.

Billets zu 1 Mark in der Schmidt'schen Buchhandlung  
(Segellen). Texte ebenfalls.

Zu meinem Verlage erschien:

### Ortschaftsverzeichniß

des

### Großherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Herausgegeben

vom Großherzoglich statistischen Bureau.

Preis gebunden 1 Mark.

Ad. Littmann,

(Kosenstr. 42.)

Soeben erschien im Verlag von Eugen Strien in  
Halle a. S.:

## Gethemane und Golgatha.

Ein Passionsbuch in Predigten

von

EMIL QUANDT,

erstem Direktor des königlichen Prediger-  
seminars in Wittenberg.

3. Auflage.

Broch. 2,40 Mk.; gebunden 3,40 Mk.

„Wenn irgend eine Sammlung von Passionspredigten  
geeignet ist, unsere vollste Aufmerksamkeit in Anspruch zu  
nehmen, so ist dies bei der uns vorliegenden der Fall, welche  
alle Vorzüge einer guten Predigtsammlung in sich vereinigt.  
Denn der Verfasser besitzt die Gabe, in der edelsten, schönsten  
erhabensten Diction mit dichterischem Schwung und Stil die  
unaussprechlichen Heilgedanken und Gnadenhaten Gottes  
so warm und hinreichend, begeistert und begeisternd zu ver-  
kündigen, daß wir seine Predigten unbedenklich zu den besten  
homiletischen Erzeugnissen der Gegenwart rechnen und jeder-  
zeit uns freuen, wenn er uns mit einer neuen Gabe beglückt.“

## Dauwes Restauration.

Poststraße 5.

Am ersten Osterfeiertage:

Anstich des hochfeinen **Wiener Märzen-  
biers** aus der Bayerischen Bierbrauerei von H. u  
J. ten Doornkaat Koolmaan.

Dornkaats hochfeines Märzenbier

24 Fl. 3 Mk.

D. J. Dauwes.

## Pierers's



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach  
Prof. J. Kürschner's System. Der „Pierer“ ist das neueste,  
billigste und artfickreichste große illustrierte Konversations-  
lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à  
M. 3,25, oder 12 fein gebundenen Halbfanzbänden à M. 8,50.  
Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Verlag  
von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Prospekte gratis.  
Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.

### Bei uns erschien:

Bei uns erschien:

## Drei patriotische Reden

Otto v. Bismarck.

Wilhelm I. Wilhelm II.

Von

Dr. Kamp.

Oberlehrer am Großherzogl. Gymnasium zu Oldenburg.

Preis: 50 Pfg.

Oldenburg. Büttmann & Gerriets.

Bei uns erschien:

### Gesucht

auf gleich ein **Bursche** zu leichten Handarbeiten  
und zum Austragen, sowie Umstände halber ein  
**Lehrling** für meine Buchdruckerei.

Ad. Littmann, Kosenstr. 42.

## Feinste Wurst

per Pfund 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf.,

## Käse

per Pfund 30, 50, 60, 80, 100, 120, 160 Pf.  
empfiehlt bestens

W. Stolle.

## Salzgurken,

per Stück 5 Pf., bei größerer Abnahme billiger.

W. Stolle.